

«Ich war bei allen Fehlern dabei»

Hoher Besuch Grossandrang zum Vortrag von Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble in der Basler Universität

VON SIMON ERLANGER

Eigentlich lieferte Wolfgang Schäuble das Fazit seines Basler Auftritts gleich zu Beginn des Abends: «Mit Europa wird es weitergehen wie bisher, mühsam, schwerfällig, mit Krisen, aber immer weiter voran», so Schäuble. Letztlich gebe es zu Europa keine Alternative. Nach Basel kam der deutsche Bundesfinanzminister auf Einladung des Europainstituts und der Handelskammer beider Basel. Sein Auftritt in der Aula der Universität stand unter dem Titel «Wie weiter mit der Europäischen Union?».

Dass dieses Thema bewegt, bewies der Publikumsandrang gestern Abend. Die Uni-Aula war bis auf den letzten Platz besetzt, Dutzende von Menschen fanden gar keinen Einlass mehr. Drinnen bot Wolfgang Schäuble einen beeindruckenden Tour d'Horizon über die aktuelle Lage der von multiplen Krisen geschüttelten Europäischen Union. Die Flüchtlingskrise war dabei ebenso Thema wie die Eurokrise, die Euroskepsis oder die mangelhafte Aussen- oder Sicherheitspolitik. Dabei beschönigte Schäuble nichts: «Ich war bei al-



«Europa kann sich nicht zur Festung machen»: Ein eloquenter Wolfgang Schäuble zog die Basler in seinen Bann. JURI JUNKOW

len Fehlern der letzten 30 Jahre dabei. Darum bin ich gnädig im Umgang mit der Vergangenheit.» Vor allem die Flüchtlingskrise werde die Gesellschaft noch länger beschäftigen. Diese sei Europas «Rendezvous mit der Globalisierung». «Europa kann sich nicht zur Festung machen», betonte Schäuble. Im Gegenteil erfordere die aktuelle Lage ein stärkeres Engagement Europas im Nahen Osten, in Nordafrika und in Afrika südlich der Sahara. So gelte es zum Beispiel Länder wie Jordanien und Libanon zu stabilisieren und bei einem Wiederaufbau Syriens zu helfen.

Explizit nicht die Rede war gestern Abend von der Schweiz. Einzig am Rande verlieh Schäuble seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Schweizer irgendwann die Vorzüge Europas erkennen würden. Denn Europa bewege sich doch und werde sich weiterentwickeln. Krisen seien eben immer auch Chancen. In der anschliessenden Podiumsdiskussion mit der Europarechterin Christa Tobler und SRG-Direktor Roger de Weck vertiefte Schäuble seine Einsichten zu Europa. Nicht zuletzt drückte er seinen Glauben an die starke französisch-deutsche Freundschaft aus.

Und plötzlich haben sich alle wieder lieb

Felix-Platter-Spital Die Basler Regierung, der Heimatschutz und die Denkmalpflege haben sich auf eine teilweise Unterschutzstellung geeinigt

VON DANIEL BALLMER

Die Freude ist gross. Die Erleichterung auch. Die monatelange Blockade ist gelöst. Die Basler Regierung auf der einen Seite sowie der Heimatschutz und die Freiwillige Basler Denkmalpflege auf der anderen Seite haben sich aussergerichtlich einigen können: Der Hauptbau des Felix-Platter-Spitals soll visuell erhalten bleiben und zu Wohnzwecken umgenutzt werden. Die ehemaligen Schwesternhäuser und Verbindungsbauten dagegen werden abgerissen. Auf dem Areal sollen dereinst 500 bis 550 genossenschaftliche Wohnungen entstehen.

Der Heimatschutz und die Denkmalpflege begrüssen den neuerlichen Ent-

scheid der Regierung in einer gemeinsamen Mitteilung. Gleichzeitig erklären sie, dass sie ihren Rekurs beim Appellationsgericht bereits zurückgezogen hätten. Noch vor gut einem Jahr hatte die Regierung nämlich beschlossen, das Felix-Platter-Spital und die dazugehörigen Gebäude allesamt abzureissen. So sollte Platz geschaffen werden für neue Genossenschaftswohnungen. Gegen diese Nichtunterschutzstellung hatten sich Heimatschutz und Denkmalpflege zur Wehr gesetzt.

Wertvolle Bausubstanz

Nun aber ist der Streit beendet. Konkret sieht die Einigung vor, dass der Hauptbau ins Denkmalverzeichnis eingetragen wird. Der Bund der Schweizer

Architekten bezeichnete ihn als «anschauliches Beispiel für die Nachkriegsmoderne». Nötige bauliche Veränderungen zu Wohnzwecken bleiben aber trotz der Unterschutzstellung möglich. Erhalten bleiben sollen die Kantine, die Küche sowie der Versammlungsraum.

Mit dem Schutz des Hauptbaus könne ein Basler Grossbau aus der Nachkriegsmoderne erhalten werden, der durch seine serielle Eisenbeton-Skelettbauweise überzeuge, freuen sich Heimatschutz und Denkmalpflege. «Damit können auch der kostspielige Abbruch eines riesigen Bauvolumens und die Vernichtung von gut unterhaltener Bausubstanz vermieden werden.» Gemäss einem Gutachten würden alleine der Abbruch und die Befestigung

der Baugruben für die Neubauten rund 7,5 Millionen Franken kosten.

Gute Ausgangslage

Der Entscheid wird laut der Basler Regierung auch vom regionalen Dachverband der Wohngenossenschaften (WBG Nordwestschweiz) und der Baugenossenschaft wohnen&mehr, die den Hauptbau umnutzen wird, begrüsst. Die Genossenschaftsorganisationen schreiben in einer Mitteilung von einer «sehr guten Ausgangslage für die Realisierung eines genossenschaftlichen Modellprojektes und die Schaffung eines attraktiven Quartiers im Quartier» mit wenig Verkehr. Der Hauptbau sei «in diversen Bereichen veränderbar und somit klar besser nutzbar».

Gemäss Genossenschaften kann der Grosse Rat im Herbst 2016 über den Bebauungsplan für ihre Projekte entscheiden. Konkret sollen allein im Spital-Hauptbau rund 130 Wohnungen entstehen. Welche halb- und öffentlichen Nutzungen im Sockelgeschoss Einzug halten, zeige sich in den kommenden Jahren. Eine gute Durchmischung werde angestrebt.

Bis 2017 will wohnen&mehr zusammen mit den Behörden den städtebaulichen Rahmen für das Areal erarbeiten, wie es weiter hiess. Erst dann werden konkretere Bilder zur Gestaltung und Nutzung in Aussicht gestellt. Ab 2018 sollen die einzelnen Baufelder projektiert und ab 2019 erste Wohnhäuser neu gebaut werden.

MEIN LEBEN IM DREILAND

Armes Frankreich, mein Herz tut weh

Es tut mir von Herzen weh, wenn ich sehe, wie meine geliebte Ex-Wahlheimat Frankreich auf der Stelle tritt. Am schlimmsten scheinen mir verkrustete Strukturen und die fehlende Bereitschaft, sich zu reformieren, um den katastrophalen Wirtschaftsdaten und der daraus resultierenden ständig wachsenden Arbeitslosigkeit Einhalt zu gebieten. Dabei war das nicht immer so. Als ich vor Jahrzehnten nach Frankreich gezogen bin, hatten wir an unserem Auto den Aufkleber: «En France on n'a pas de pétrole, mais on a des idées».

Frei übersetzt: «In Frankreich haben wir kein Erdöl, aber Ideen.» Ich fand das damals richtig und habe ständig Beispiele gefunden, wie dieses Land im Gegensatz zu verbreiteten Vorurteilen super gut funktionierte. Insbesondere bei den Dienstleistungen fiel mir das auf.

Ob es nun um den Telefon-, Gas- oder Elektrizitätsanschluss ging oder das damals neue System, in den Restaurants die Bestellung per Minicomputer gleich in die Küche zu schicken: Ich habe oft begeisterte Artikel über gut funktionierende Dienstleistungen geschrieben. Seit Jahren aber ist das vorbei und meine Erfahrungen haben sich geändert.

Weil ich meine kleine Eigentumswoh-



von Peter Schenk

nung im elsässischen Huningue nicht verkaufen wollte, habe ich regelmässig mit französischen Firmen oder der Verwaltung zu tun. Und da gibt es so oft Grund für Ärger, dass es mich nicht wundert, dass dieses Land auch im Grossen nicht mehr funktioniert.

Da ist die Agentur, die meine Wohnung für mich vermietet, über etliche Monate nicht in der Lage, meine E-Mail-Adresse korrekt zu schreiben. Selbst als dies nach zwei Einschreiben und einem Treffen endlich klappt, schafft sie es nicht, die monatliche Abrechnung zu schicken. Aber auch der Sanitär macht es nicht besser. Er weigert sich, bei einem Ausfall der Heizung vorbeizukommen, weil ich die jährliche Rechnung für den Unterhalt nicht bezahlt hätte. Zum Glück bin ich ein ordentlicher Mensch und konnte ihm das Gegenteil beweisen.

Am nervigsten ist derzeit der französische Fiskus.

Am nervigsten ist aber derzeit der französische Fiskus - da es eine französische

Immobilie ist, muss ich die Mieteinnahmen trotz Wohnsitz in Basel in Frankreich versteuern. Drei Briefwechsel hat es gebraucht, damit mein Antrag auf das automatische Abbuchungsverfahren endlich akzeptiert wurde. Das erste Mal hat ein Steuerbeamter den Bankauszug mit meinen Kontodaten verhöhnt, den ich nachweislich geschickt hatte. Der zweite Antrag ist zwar angekommen, aber dann brauchte es erneut eine schriftliche Bestätigung von mir, dass ich wirklich mit dem Verfahren einverstanden war.

Derzeit kämpfte ich mit den Formularen für die Steuererklärung, die man normalerweise im Internet herunterladen kann. Das Exemplar für 2015 ist noch nicht auffindbar, eine Mailnachfrage wird nicht beantwortet und per Telefon hänge ich so lange in der Warteschlange fest, bis ich schliesslich entnervt

aufgegeben habe. Immerhin einen Fortschritt aber gibt es zu vermelden: Die Ansagen, dass das Warten gleich vorbei sei, erfolgen in lupenreinem Englisch und Spanisch. Früher hätte man wegen des französischen Akzents kein Wort verstanden.

@ peter.schenk@bzbasel.ch

INSERAT

**Urologie
Kirschgarten**

Neueröffnung

PRAXIS UROLOGIE KIRSCHGARTEN

Das kompetente Team rund um Prof. Thomas Gasser und Dr. Patrick Maurer betreut Sie neu auch in Basel. Dank der Verbundenheit mit dem Kantonsspital Baselland sind wir 365 Tage im Jahr für Sie da.

- Breites Sprechstundenangebot
- Modernste Untersuchungsmethoden
- Fachwissen der Urologischen Universitätsklinik beider Basel, KSBL
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Urologie Kirschgarten
 Hirschgässlein 21
 CH-4051 Basel

Terminvereinbarung
 T +41 (0)61 279 90 30
www.urologie-kirschgarten.ch